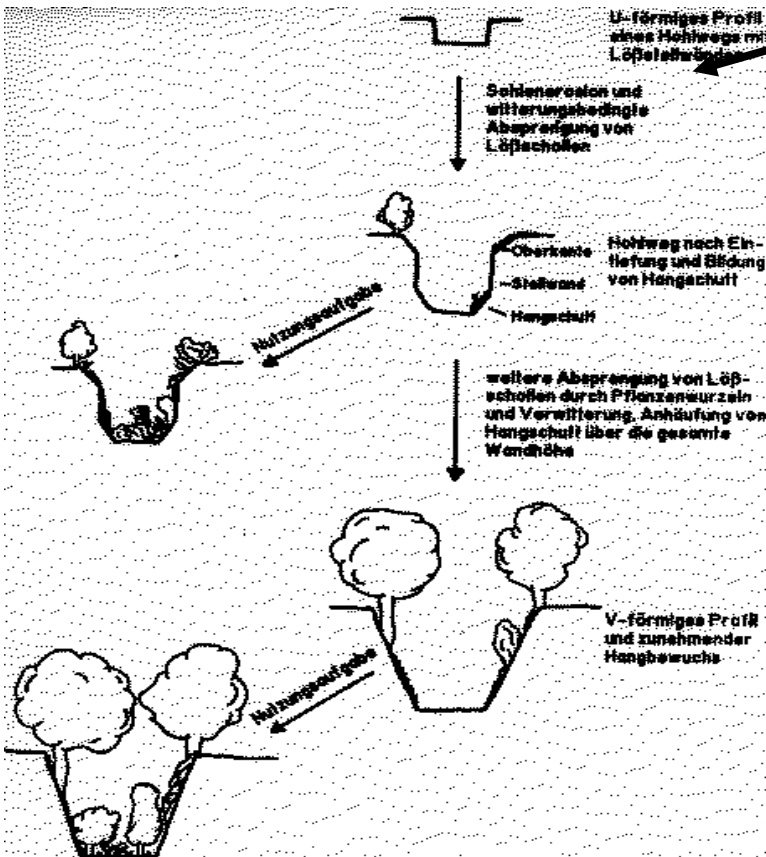


Hohlwege sind Spuren in der Landschaft, die der Mensch auf seinen Wegen zu den Feldern und zwischen den Ortschaften hinterlassen hat („Wege-Erosion“).

Die Entstehung einer Hohle ist an ein lockeres geologisches Sediment gebunden. Hierzulande ist es der Löß, den die Wagenspuren und Pferdehufe gelockert haben und der dann mit Hilfe des Regens ausgewaschen wurde. Es dauert in der Regel mehrere Jahrhunderte, bis sich ein Hohlweg richtig tief eingegraben hat.

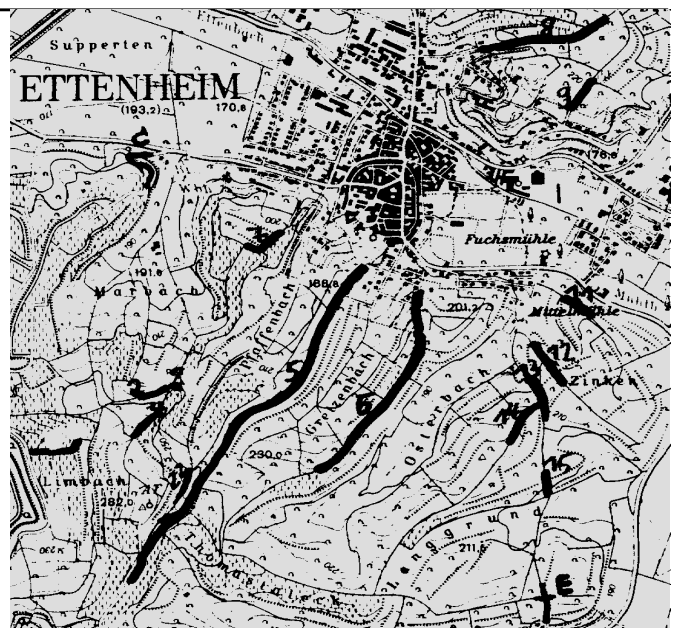


Grafik 1*: Schematische Entstehung und mögliche Entwicklungen eines Hohlweges. Oft war auch das Auffüllen mit Müll oder Zuschieben durch Flurbereinigungen eine häufige „Entwicklung“ und Ende eines Hohlweges.

In Ettenheim finden wir - auch abhängig von der Mächtigkeit der Lößauflage - über 10m tiefe Bereiche (Altwickgasse, Kahlenberggasse). Solche Gassen zeugen von historischen Wegen, die seit Jahrhunderten vom Menschen genutzt werden. Einige Wege sind inzwischen geteert und werden sich nicht weiter eintiefen.

In Lößgebieten finden sich die Hohlwege sternförmig um die Ortschaften. Das ist ansatzweise auch in Ettenheim zu erkennen. Heute sind noch deutlich tiefere Hohlwege als Ortsverbindungswege auszumachen. So zwischen Ettenheim und Herbolzheim, Altdorf-Schmieheim, Altdorf - Wallburg, Ettenheim- Ettenheimweiler).

Grafik 2: Tiefere Hohlwege um Ettenheim sind schwarz markiert.



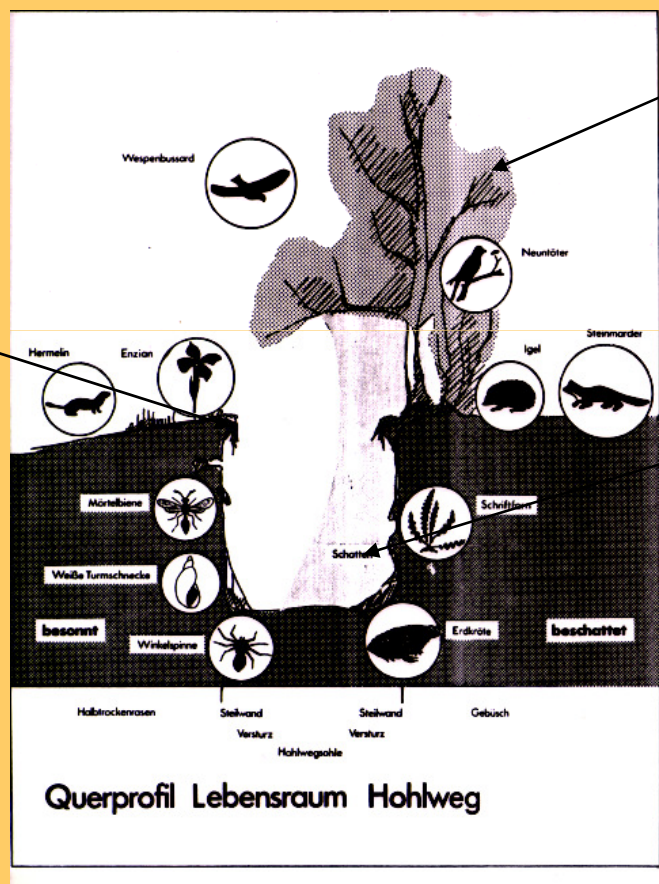
Ein Hohlweg ist heute zunächst **historisches Denkmal**, aber auch: **-Naherholungsgebiet** mit angenehm klimatischen Wirkungen: Feucht-kühl im Sommer und windgeschützt im Winter. Darüber hinaus ist er ein **geologischer Aufschluss**, der einen Blick auf die Erdgeschichte seit der ersten Eiszeit ermöglicht: Im Löß sind Lößkindel und fossile Böden mit Tieren der Zwischeneiszeiten zu erkennen. Und schlussendlich ist ein Hohlweg ein wichtiges **Rückzugsgebiet** bzw. Lebensraum vieler Tier- und Pflanzenarten, was das folgende Bild veranschaulicht..

Ökologische Bedeutung der Hohlwege für die Tier- und Pflanzenwelt.

Hohlwege sind Sonderstrukturen in der intensiv genutzten Kulturlandschaft. Hier können sich viele verschiedene Pflanzen- und Tierarten zurückziehen und die kleinräumig wechselnden Bedingungen der Hohlwegen nutzen.

Grafik 3*:

Sonnen-exponierte Trocken-biotope an der Hangkante und in offenen Lößwänden



Oberkanten der Hohlen oft mit Heckensaum versehen

feucht-kühle Bereiche mit Arten des Waldinnenklimas im Schattenbereich und am Fuß der Hohle

Der Mensch hat die hohe ökologische Bedeutung der Hohlwegen erkannt: Sämtliche Hohlwege sind in den §32 des Landes-Naturschutzgesetzes als besonders wertvolle Biotope aufgenommen und damit gesetzlich geschützt.

Thomas Ullrich

Tel.:016098487526,

E-Mail: th.ullrich@gmx.de

* Grafiken 1 und 3 aus dem Buch: „Hohlwege“ der LfU: ISBN: 3-929366-02-9

Zum „Löß“ - Entstehung und Eigenschaften:

Während der Eiszeiten hatten Rhein und seine Nebenflüsse durch starke Schmelzwasserführung eine große Transportkraft. In verschiedene Größen kleingemahltes Gestein wurde in die Oberrheinebene transportiert und dort großflächig als weite Schotterfluren abgelagert. Die Feianteile wurden dann, von den auch damals vorherrschenden Westwinden in Trocken- oder Niedrigwasserphasen, ausgeblasen und vor allem im Osten der Rheinebene abgelagert. So entstand der **Löß**, ein hell-braunes, staubfeines **Lockergestein** („aölisches Sediment“ = von Winden abgelagert), das im wesentlichen aus Quarzkörnern besteht, die von einer Kalkhaut umgeben sind. In der hiesigen Vorbergzone bildeten sich so zum Teil über 20m mächtige Lößdecken. Häufig kann man aus dem Löß die schneeweißen Gehäuse kleiner Schnecken auslesen, die hier in der windüberwehten eiszeitlichen Kältesteppe lebten.

In wärmeren Zeiten (Zwischeneiszeiten) bildeten sich mit dem Entstehen einer Waldvegetation **Böden**, indem der Löß entkalkte und verlehmt: Bis zu fünf solcher dunkler gefärbter Lößlehme kann man in Löß-Aufschlüssen feststellen (ein Aufschluss erlaubt einen Blick in den Boden oder das Gestein wie z. B. Steinbrüche). Der Kalk wurde vom einsickerndem Niederschlagswasser gelöst und in tieferen Horizonten (Bodenschichten) in Form unregelmäßiger rundlich-wulstiger Knollen, den **Lößkindeln**, wieder ausgeschieden.

Der Löß hat, obwohl er ein Lockergestein ist, eine ausgezeichnete Standfestigkeit, welche die Bildung selbst von senkrechten Wänden unter dem Einfluss menschlicher Nutzungen ermöglichte: **Hohlwege** entstanden da, wo der Löß durch jahrhundertlanges Befahren immer wieder gelockert wurde und durch abfließendes Niederschlagswasser weggeführt wurde, so dass sich die alten Wege mit der Zeit immer stärker in die Lößdecke eingruben.

Zur besseren Bewirtschaftung, vor allem für den Weinbau, hat man früher in die lößbedeckten Hänge **Terrassen** gegraben, deren Breite von der Mächtigkeit des Lößes abhängig war und meist einige Meter nicht überschritt. Dabei blieben die natürlichen Geländeformen und damit einer der wichtigsten landschaftsbildenden Faktoren weitgehend erhalten.